

Stadtorchester spielte spritzig auf

VON SILVIA RIETZ

Neujahrskonzert Heiter und beschwingt begrüßte das Stadtorchester Solothurn das noch junge Jahr 2011 und animierte das gut gelaunte Publikum zu tosendem Applaus. Spritziger als mit Musik aus der Feder von Johann Strauss kann ein Neujahrskonzert nicht aufwarten. Und das Publikum wurde zum Jahresanfang geradezu mit Wienerwalzer-seligkeit überschüttet: Nach den Bielern wartete nun auch das Stadtorchester Solothurn mit einer Matinee auf. Tenor Rolf Romei steuerte Arien aus italienischen Opern bei, und Matthias Steiner war als Konzertmeister und Solist zu hören.

Solist in Topform

Das von George Vlaiculescu akkurat präparierte Stadtorchester liess mit der Ouvertüre zu Mozarts «Don Giovanni» aufhorchen. Die Arie des Don Ottavio «Il mio tesoro» aus dem gleichen Werk liegt dem aus Schaffhausen stammenden und am Theater Basel engagierten Tenor Rolf Romei wunderbar. Mühelos flossen die heiklen Koloraturen, die langen Bögen wurden auf den Atem gesungen. Mit der Eleganz seines Vortrages macht er seinem Lehrer Nicolai Gedda, Stil-

Matthias Steiner war als Solist und Konzertmeister zu hören.

Vorbild ganzer Sängergenerationen, alle Ehre. Mit der schlanken, gut geführten lyrischen Stimme hat sich Romei nicht nur als reputierter Bach-Interpret, sondern mit Idome-neo und Belmonte längst als ausgezeichnete Mozart-Sänger empfohlen. Bei «Una furtiva lagrima» aus Donizettis «L'elisir d'Amore» punktete er mit Dolce, klarer Kadenz und feinem *Messa di voce*.

Der Ausflug zu Leonard Bernsteins «West Side Story» steuerte einen Farbtupfer aus der Welt des Musicals bei. Tonys «Maria, Maria» erklang mit grosser Empathie. Die Grenzen der Stimme zeigten sich beim vom Publikum bejubelten «Nessun Dorma». Der Arien-Hit muss ja selbst als Klingelton für Handys herhalten und gilt seit der Ära der drei Tenöre als Reisser und Wunschtraum vieler Ritter des hohen C. Auch Rolf Romei sang den nicht für lyrische Stimmen geschaffenen Schläger aus Puccinis «Turandot» mit flackernder Höhe und starkem Forcieren. Privat hat sich das «niemand schlafe» für ihn aufs Schönste erfüllt: Er ist vor ein paar Tagen erneut Vater geworden. Am familiären Himmel ist die Sonne aufgegangen und leuchtete in der Zugabe «O sole mio» weiter. Szenen eines «Künstlerlebens», wie sie Johann Strauss im gleichnamigen Walzer vorgeschwebt haben könnten. Künstler und Dirigent George Vlaiculescu kitzelte zünftig Brio, Esprit und süffige Eleganz aus seinen Musikerinnen und Musikern. Präzis assistiert von Matthias Steiner, der für einmal wieder als Konzertmeister fungierte und als Solist unendlich zart den Violinpart der «Méditation» aus Massenet's «Thaïs» spielte. Mit dem Rücken zum Publikum gab er bei den Tutti dem Orchester mit Augenkontakt Impulse und eroberte die Zuhörenden mit elegischem Ton.

Furiöses Finale

Mit dem Cellisten Harry Rufenacht brillierte ein weiterer Orchester-musiker. Rufenacht und das Stadtorchester stellten mit Suppés Ouvertüre zu «Dichter und Bauer» einen Vertreter der silbernen Operetten-Ära ins Rampenlicht. Der König der goldenen Operette kam mit der Schnellpolka «Ohne Sorgen» erneut zu Ehren. Traditionell dann der Ausklang mit dem von Strauss Vater komponierten Radetzky-Marsch, der eine furiose Matinee beendete.